

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 88
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 3.00 M., bei Postbezug 3.00 u. Beisellgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit“ 45 Pfg. mehr. Preis für 1 Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford 20 Pfg., sonst 30 Pfg. Kleinanzeigen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 290

Herford, Mittwoch, den 11. Dezember

1918

Das Wort ist frei — die Waffe nicht.

Die Revolution hat die Freiheit des Wortes verflüchtigt. Herr Liebknecht aber nimmt darüber hinaus für sich und seine Anhänger die Freiheit der Waffe in Anspruch. Er kutschiert mit Maschinengewehren durch die Straßen Berlins; er verteilt Flinten und Revolver nach Gutdünken unter seine Anhänger. Es ist schwer zu verstehen, wie die Regierung, deren Pflicht es ist, den ruhigen Fortgang der Staatsgeschäfte sicherzustellen, derartigen Verbrechen tatenlos zusehen kann. Mit Recht ist darum die ganze bürgerliche Presse der Reichshauptstadt aufs äußerste entrüstet über den Gleichmut, mit dem die verantwortlichen Stellen den gefährlichen Unfug der halbbrüchigen Ruchlosen, die unter Liebknechts Anführung die Beamten der Republik mit Schießgewehren und anderen Mordinstrumenten bedrohen und es keineswegs nur bei der Bedrohung bewenden lassen, sondern oft genug zu Taten übergehen, gewähren lassen. Aber auch der „Vorwärts“, das führende Blatt der Mehrheitssozialdemokratie, rafft sich in seiner Montagnummer zu einem energiegelassen Protest gegen solche einseitige Bevorzugung der Liebknechtgarde auf und schreibt, was wir als Überschrift hier gesetzt haben: Das Wort ist frei, die Waffe nicht!

Wir möchten angesichts solcher Geschehnisse der Meinung sein, an die Regierung und an alle übrigen Verantwortlichen, auch an den Volksguard und an sämtliche Arbeiter- und Soldatenräte die Frage richten, ob nicht endlich die Stunde gekommen ist, da man Liebknecht und seine Leute entwaflnet. Wir verstehen es nicht, wie man mit solch selbstverständlichem Vorgehen bis heute zögern konnte, und wir erwarten, daß unter allen Umständen dafür gesorgt wird, daß Spartakus seine Maschinengewehre, seine Flinten, seine Revolver und seine Handgranaten und alles, was er sonst noch an Mordwerkzeugen hat, umgehend abgegeben bekommt. Wenn man mit der Rücksichtslosigkeit, die der Bestand des Reichs und der Republik erfordert, vorgeht, wird und muß es gelingen, der tollwütigen Anarchie, die nachgerade unerträglich geworden ist, die Giftkälte auszulöschen. Durchaus zu recht sind Studenten, die in jugendlicher Torheit sich zu bewaffnen verstanden, dieser Waffen wieder entledigt werden. Was aber für bürgerliche Studenten gilt, darf wohl auch auf die sicherlich nicht älteren Junglinge des Liebknechtstrummels seine Anwendung finden. Das mit diesem Herrschaffen keine Politik zu machen ist, hat der Volksbeauftragte Barth, den man wahrlich keinen Reaktionsär nennen kann, drastisch genug erfahren. Er hat, als ihm am Sonntag eine partizipatorische Rahmenmuße gebracht wurde, aus einem Fenster der Reichskasse heraus zu der tobenden Menge gesprochen und hat Herrn Liebknecht aufgefordert, er möge sich ihm doch möglichst bald einmal in einer öffentlichen Versammlung gegenüberstellen. Er sei überzeugt, daß dann nicht ein einziger Arbeiter in Liebknechts Gefolgschaft bleiben würde. Die Antwort, die der Volksbeauftragte Barth bekam, bestand in wüthen Schimpfphorten und gemeinen Beschuldigungen. Solchen Volksgenossen, die keiner Mahnung, keinem Appell an die gesunde Vernunft zugänglich sind, kann man unmöglich tödliche Wunden in den Händen lassen. Die Entwaflnung Liebknechts ist darum eine Forderung, die mit allem Nachdruck erhoben werden muß, soll nicht in absehbarer Zeit das Reich unter seiner Diktatur zusammenbrechen. K.

Die Finanzlage Deutschlands.

Staatssekretär Schiffer sagte in seiner gestern von uns bereits teilweise gebrauchten Rede über Deutschlands Finanzpolitik weiter:

Wir sind ein armes Land; uns mangelt es an Erzeugnissen, die wir heute nicht mal mehr den Umfang unseres Konsums decken, auch die Nahrung reicht nicht aus. Wir haben daher drei Aufgaben:

1. Sparen und zusammenhalten, was da ist. Gegenwärtig leben wir in einer Periode großer

Sparsamkeit. Tatsache ist, daß die gegenwärtige Regierung sehr viel teurer wirtschaftet, als die frühere. Man sprach von 800 Millionen in vierzehn Tagen, die natürlich nicht von der Regierung in die eigene Tasche gewirtschaftet sind, aber daß Hunderte von Millionen, und zwar, weit mehr als eine Milliarde durch ordentliche und nicht ordentliche Stellen in die Luft gegangen sind, ist unabweisbar. In unverantwortlicher Weise sind auch die Lagerbestände der Heeresleitung geplündert und verschleudert worden. All das muß das deutsche Volk bezahlen.

2. Wir müssen die Arbeit vermehren und die Produktion steigern. In der Nähe der Großstädte schreitet man nach Arbeitern, während in den großen Städten selbst die Arbeitslosigkeit täglich zunimmt. Die Verteilung der Bevölkerung auf Stadt u. Land wird ein entscheidendes Zukunftsproblem sein. Die einseitige Ausfüllung der Großstädte muß durch soziale Ausgleichsbestrebungen verhindert werden. Auch die wilden Streiks und die übertriebenen Lohnforderungen müssen aufhören. Die Arbeitgeber sind nicht genug beteiligt. Die Kaufleute haben mit dem Gelde zurück. Warum? Gerade wenn der Kaufmann reich ist, braucht er Sicherheit. Wenn wir also durch Lohnforderungen die Rentabilität zerstören, so ist klar, daß wir vor Betriebsstilllegung stehen, die bis an den Rand unseres Wirtschaftslebens rühren. Die Unlust der Betriebsleiter ist auch durch die mancherlei anderen Eingriffe und zum Teil sogar durch die Bedrohung der persönlichen Sicherheit begründet.

3. müssen wir den Kredit im In- und Auslande wiederherstellen und sichern. Die Unsicherheit der Verhältnisse bewirkt die Verschlechterung der Kreditsanleihen und die sinnlose Notenhäuferei. Im Auslande begegnen die Wechsel der Großbanken Mißtrauen, und Kredite werden gekündigt. Unser Kredit war unser Stolz. Die Persönlichkeit des deutschen Kaufmanns ist ein fester unverrückbarer Wert. Unsere Bilanz aber sinkt nicht aus wirtschaftlichen Gründen, sondern wegen des Verdachtes, daß bei uns das Chaos kommt. Auch die Friedensbedingungen werden daher, wenn das nicht aufhört, nicht auf unsere Kreditwürdigkeit aufgebaut werden, sondern auf rohe Gewalt und werden zur Lohnsklaverei führen. Ordnung, Ruhe, Recht und Gerechtigkeit müssen wieder eingekehrt werden. Das deutsche Wirtschaftsleben hält ein langes Provisorium nicht mehr aus. Alle, die dazu in der Lage sind, müssen umgehend handeln.

An zweiter Stelle beschäftigte sich Schiffer dann mit dem neuen Steuerprogramm. Wegen Mangels müssen wir uns vorbehalten, auf die Einzelheiten zurückzukommen.

Die Garde zieht ein.

Wb. Berlin, 10. Dez. Der heutige Einzug von Fronttruppen, welcher vom Grunewald her Teile der Garde und Abteilungen aller Reichsantingente nach Berlin führte, erfolgte bei feuchtem nebligem Wetter. Die Häuser der Einzugstraßen waren mit Fahnen, besonders schwarz-weiß-roten und schwarz-rot-goldenen, reich geschmückt. Die Säulen des Brandenburger Tores waren von Girlanden und Kränzen umwunden und zeigten die Aufschrift: „Willkommen in der Heimat!“ und „Friede und Freiheit!“. Den Pariser Platz umsäumten Flaggenmasten. Den Eingang der Straße Unter den Linden fahen zwei Obelisken ein. Gegen mittag begannen überall große Menschenmengen die Bürgersteige zu füllen. Lastautos, Heeresgerät und Kraftwagen aller Art, rauchende Gulaschkanonen rühten ein mit Grün und Gähnen herausgeschmückt. Dazwischen kamen einzelne Truppenabteilungen, die Mannschaften in Stahlhelmen oder Mützen, die Gewehrtrüge mit Fächern und Kanonengrün bestückt, an der Brust Blumenfräule, die Offiziere zu Pferde. Die Menge marschierte in den Gassen mit. Die zum Einzug bestimmten Truppen waren auf dem Heidelberger Platz angetreten. Sechs Lanzenreiter eröffneten den Zug, ein Musikkorps folgte, die alten Armeemärche spielend, dann kam die Gardekavallerie (Schützenbataillon), der die Standarte

vorgetragen wurde. Singend folgten die Mannschaften. Im Zuge wurden von den Truppen zahlreiche betrübte schwarz-weiß-rote Fahnen getragen, dazwischen fuhren Maschinengewehre. Das aus verschiedenen Bundesstaaten zusammenge stellte Bataillon führte vor seinen Kompagnien eine sächsische, eine bayerische, eine württembergische und eine preussische Fahne. Kürassiere, Dragoner, Husaren, Jäger, Artillerie folgten. Es mögen etwa 7000 Mann gewesen sein.

Unter den Linden war der Andrang der Groß-Berliner Bevölkerung besonders stark. Alles bewachte aber die größte Ruhe und Ordnung. Unter das Publikum hatten sich auch Kriegsgefangene gemischt. Um etwa 2 1/4 Uhr traf die Spitze des Zuges am Denkmal Friedrichs des Großen ein. Gegenüber der Universität wurde ein Vorbeimarsch abgenommen, der über 1 1/2 Stunden dauerte. Den Regimenter schritten die Musikkapellen voran. Diejenige eines Artillerieregiments war zu Pferde. Die alten Standarten ragten heraus aus einem Wald von zahllosen schwarz-weiß-roten Fahnen, dazwischen ritten Trupps der Gardekavallerie. Die Geschütze und Maschinengewehre verschwanden fast unter dem grünen Tannenreifer.

Wb. Berlin, 10. Dez. Um 1 Uhr mittags passierte die Spitze der heimkehrenden Gardeabteilungen das in reichem Flaggenschmuck prangende Brandenburger Tor. Auf einer kleinen Tribüne des Pariser Platzes fanden sich nach und nach u. a. der Volksbeauftragte Ebert, Bismarck, Ministerpräsident Ebert, Kriegsminister Scheuch, Adolf Hoffmann, Scheidemann und Bürgermeister Dr. Reiche, sowie der Kommandant von Berlin, Wels, ein. Als die Truppen mit Generalleutnant von Hoffmann an der Spitze unter begeisterten Hoch und Hurraufen und Lärmschreien der vieltausendköpfigen Menge sich der Tribüne näherten, nahm als erster Ebert das Wort. Dann hielt Oberbürgermeister Wermuth eine Ansprache. Seine weithin hallenden Worte fanden gleichfalls begeisterte Aufnahme. Zum Schluß sprach der Vorsitzende des Bundes aktiver Anteroffiziere, Riefelshöbel. Er forderte seine Kameraden auf, Ruhe und Ordnung zu halten und sich nicht von den Spartakusleuten einfangen zu lassen. Sein Hoch galt dem neuen Deutschland und der Regierung Ebert-Haase. Das Straßenbild war beängstigend lebhaft. Von irgend welcher Organisation war nichts zu merken, erst als die Truppen anrückten, wurde die schrecklich zusammengedrängte Zuschauermenge mit aller Gewalt noch mehr zusammengepreßt, um die Passage für die Soldaten freizumachen. Es kam zu panikartigen Szenen, zahlreiche Personen brachen ohnmächtig zusammen. Bei zufälligen Veranlassungen wird man sich wohl zu häufigen Abwehrungen entschließen müssen, um Wiederholungen deraartiger Szenen zu vermeiden.

Deutsch-demokratische Richtlinien.

Allgemeines.

Zusammenfassung aller deutschen Stämme zu einer starken deutschen Republik. Zusammenfassung der wirtschaftlich und siedlungspolitisch zusammengehörigen Landesteile zu Selbstverwaltungskörpern. Bei föderalistischer Staatsform keine Vorherrschaft eines Bundesstaates. Verwirklichung der Demokratie in Staat und Gemeinde.

Allgemeines, gleiches, geheimes und unmittelbares Wahlrecht für beide Geschlechter, Verhältniswahl.

Wirtschaftspolitik.

Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft im Rahmen der Weltwirtschaft. Sicherung der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Arbeit auf dem Weltmarkt. Möglichst baldiger Abbau der Kriegswirtschaft. Freiheit für Handel und Verkehr nach innen und außen. Freie wirtschaftliche Entfaltung der Persönlichkeit als der stärksten Stütze für Kultur und Wirtschaft.

Überführung geeigneter Betriebe mit monopolistischem Charakter in die öffentliche Bewirtschaftung unter Wahrung der Rentabilität. Zurückweisung jeder wirtschaftlichen Vergewaltigung durch entschädigungslose Enteignung oder ähnliche Maßnahmen.

Unbedingter Schutz des Privateigentums. Stärkung des Bauernstandes, Aufstieg der Landarbeiter durch Beseitigung der Fideikomisse, Einschränkung des Großgrundbesitzes, Aufteilung der Staatsdomänen durch eine großangelegte, mit äußerster Beschleunigung durchzuführende innere Kolonisation. Bauernhäuser statt Rittergüter.

Tatkräftige Förderung des Heimstättenwesens und des Gartenstädte. Gemeinnützige Bodenpolitik. Bekämpfung des Bodenwuchers und durchgreifende Besserung des Wohnungswesens.

Einräumung des Enteignungsrechtes für baureiches Land an die Gemeinden. Gesetliche Förderung des Subbaurechtes.

Stärkung und Wiederaufbau des schwerbetroffenen gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes durch Gewährung billiger, öffentlicher Kredite und Zurechnung von Rohstoffen u. Waren insbesondere an Kriegsteilnehmer u. Hilfsdienstpflichtige.

Zeitgemäße Regelung des Submissionswesens.

Sozialpolitik.

Angemessene Beförderung von Beamten und Staatsangestellten.

Ausreichende Löhne und Möglichkeit des Aufstiegs für Staatsarbeiter.

Ausbau und gesetzliche Garantie des Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenrechts. Bildung von Arbeitern, Angestellten- und Beamtenvereinen.

Erhöhung des Anteils der Arbeit an dem Ertrage der deutschen Volkswirtschaft. Gewinnbeteiligung von Arbeitern und Angestellten unter Beschränkung der Auswüchse des Kapitalismus. Weitergehende Fortbildung der Sozialpolitik. Durchführung eines sozialpolitischen Mindestprogramms bei allen Völkern.

Angemessene Gestaltung und Sicherung der Ansprüche der Kriegsteilnehmer und ihrer Witwen und Waisen.

Kulturpolitik.

Unbedingte Wahrung der Gewissensfreiheit. Grenzfestsetzung zwischen Kirche und Staat, unter allen Umständen Sicherung der Lebensbedingungen der Kirche. Freiheit jeder religiösen Überzeugung. Beibehaltung des Religionsunterrichtes.

Förderung jeglicher Art von Begabung. Einheitschule. Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel.

Freie Bahn dem Tüchtigen durch eine demokratische Gestaltung unseres Bildungswesens im Sinne der Einheitschule. Gleiche Bildungsmöglichkeit für Knaben und Mädchen.

Bekämpfung des Alkohols und Rauschgifts. Beseitigung des falschen Gegensatzes zwischen „Arbeitern“ und „Bürgern“.

Steuerpolitik.

Abbildung der Kriegslast und Regelung des Steuerwesens im Sinne der sozialen Gerechtigkeit. Stärkste Erfassung der Kriegsgewinne.

Einmalige progressive Vermögensabgabe.

Einheitliche Ausgestaltung der Steuern auf Einkommen und Vermögen auf der Grundlage der Leistungsfähigkeit.

Ausbau der Erbschaftsteuer und Luxussteuer. Erweiterung des Gebrechts des Staates bei entfernteren Verwandtschaftsgraden.

Außenpolitik.

Aufhebung des Völkerbundes. Schiedsgerichtshof für zwischenstaatliche Streitfälle aller Art. Abschaffung der Geheimdiplomatie und der Geheimbündnisse. Währung. Freiheit der Meere. Freiheit der wirtschaftlichen Betätigung für alle Völker, offene Tür. Gerechte Verteilung der Kolonialgebiete unter die Kulturenationen.

So behandelt man unsere deutschen Brüder!

Antlitz.
10. Dez. Berlin, 10. Dez. Der Vorsitzende der deutschen Waffenstillstandskommission in Spaan hat am 9. 12. an den Vorsitzenden der interalliierten Waffenstillstandskommission folgende Note gerichtet: Wiederholt ist eine anständige und wohlwollende Behandlung der deutschen Lebergabekommission für rollendes Material gefordert worden. Obwohl es sich um Organe der Waffenstillstandskommission handelt, und trotz der von Marshall Foch für das Eisenbahnpersonal gegebenen Zusicherungen sind Mitglieder der Lebergabekommission weiterhin auf höchst unwürdige und entehrende Weise behandelt worden. In Brüssel sollen etwa 80 höhere deutsche Beamte und Eisenbahnbedienstete in 2 Kasernenzimmern untergebracht worden sein, in denen nicht einmal für Betten gesorgt war. In Lüttich haben die Eisenbahnpersonalen sich in ungeheuren Zügen aufhalten müssen, weil kein Quartier angewiesen wurde. Am 5. 12. nachmittags wurden sie in Gruppen zu 20 Mann zum Essen geführt. Voran ging ein Schuhmann, zu beiden Seiten je 3 Soldaten. Beim Verlassen des Bahnhofes rief der Schuhmann der Bevölkerung laut zu: Attention, faites place pour les sales boches, marchent à Paris! Der Schuhmann trug die Nummer 115. Die Deutschen wurden darauf von der schreienden Menge beschimpft. Als die zweite Gruppe zum Essen kam, war die erste noch beim Essen. Die Leute der zweiten Gruppe mußten sich daraufhin an die gegenüberliegende Wand stellen, der Schuhmann stand dabei, ebenso 4 Mann der Bewachung. Das Publikum konnte die deutschen Beamten auf diese Weise länger als eine halbe Stunde lang beschimpfen. Als die Deutschen am 6. Dezember an der Mauer standen und auf das Essen warteten, kam ein französischer Offizier vorbei und rief laut in deutscher Sprache: Ihre Schweine, sehr Ihr da! Euch müßte man kaputt machen!

Ferner verboten die belgischen Soldaten den Deutschen zu rauchen und zu sprechen. Deutsche Noten zu M. 50.— wurden nirgends angenommen. Außer einem warmen Mittagessen haben die Leute keinerlei Verpflegung, auch kein Brot erhalten.

Gegen diese unerhörte Behandlung ehrenwerter deutscher Männer, die im Vertrauen auf die Zusicherungen des Marichall Foch nach Belgien gekommen sind, wird schärfster Protest erhoben. Verstrafung der Schuldigen wird erbeten. Mit allem Nachdruck wird darauf hingewiesen, daß unter solchen Verhältnissen keinem deutschen Mann zugemutet werden kann im geräumten Gebiet Dienste zu tun und daß damit die Ausführung der Waffenstillstandsbedingungen gemäß Ziff. 7 des Waffenstillstandsvertrages unmöglich gemacht wird. gez. von Winterfeldt.

Das gefährdete Rheinland.

10. Dez. Köln, 10. Dez. Oberbürgermeister Menarier richtet, wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, heute folgenden Telegramm an den Reichstagspräsidenten: Herr Reichstag: Namens der Metropole der nach Mitteilungen aus äußerster Gefahr des Rheinlandes bitte ich auf dringendste, den Reichstag zur Bestätigung der Regierung übertragend nach Bonn zu kommen oder Köln sofort einzuberufen. Eine zu Friedensverhandlungen fähige Regierung sofort herzustellen ist dringendste Nationalnotwendigkeit. Nur auf diesem Wege ist ihre sofortige Schaffung möglich.

10. Dez. Köln, 10. Dez. Nach der „Köln. Zeitung“ sagte Oberbürgermeister Menarier in Köln in einer Sitzung des Arbeiterrates, Frankreichs Absicht zielt auf eine Einverleibung des ganzen Rheinlandes ab. Die Belgier und Italiener unterstützen dieses. England werde keine Schwierigkeiten machen, nur Amerika sei dagegen. Deshalb müsse schleunigst der Reichstag einberufen werden, zur Anerkennung der Reichsregierung. Er habe telegraphisch der Reichsregierung Einberufung des Reichstages nach Rastatt oder Koblenz vorgeschlagen.

Ungarn.

10. Dez. Budapest, 10. Dez. (Mag. Korr. Büro.) Im ganzen Banat herrscht zwischen der rumänischen und der serbischen Bevölkerung die größte Spannung, die noch durch gesteigert wurde, daß die serbischen Besatzungstruppen im Banat mehrere Führer des rumänischen politischen Lebens, die trotz des Verbots an der Schulversammlung der Nationalversammlung teilnahmen, nach Belgrad geschickt und dort interniert haben.

Verriegelte Lippen.

Roman von M. M. Alten.

21 (Nachdruck verboten)

Auch Elisabeth Lechner hatte sich herabgelassen zuweilen im Baronflügel, wie dieser Teil des Hauses genannt wurde, zu erscheinen, um Interesse am Fortgang der Arbeit zu bekunden. Natürlich konnte man nicht von ihr erwarten, daß sie ihren feinen Sinnen irgend eine Arbeit zuwinkte. Dafür hatte sie sich so viel Toilettenstücke verschrieben, daß Lore einmal egerworfend meinte, sie wolle gewiß noch ihre Neze nach dem alten Baron ausstrecken, daß sei auch eine ganz passende Partie für sie.

Am Vorabend der Ankunft des alten Herrn kam Enno Boyen vom Vorwerk zurück. Welchen Eindruck die Neuigkeit auf ihn gemacht hatte, konnte Lore leider nicht ergründen, da sie ihm bereits vom Kutscher mitgeteilt worden war, und er also Zeit genug hatte, sich mit ihr abzufinden. Aber angenehm war sie ihm gewiß nicht, denn eine tiefe Falte lagerte zwischen seinen Brauen und er war den Abend über fichtlich schlechter Laune.

Lore freute sich.

Marie-Luise mußte über sie lachen.

„Du bist ein sonderbares Ding, — möchtest, daß Enno Boyen sich für mich interessiert und kannst ihn doch offenbar nicht leiden.“

Lore schnippte mit den Fingern.

„Das möchte ich jetzt gar nicht mehr. Ich mag ihn nicht und ärgere mich über seine Grobspurigkeit.“

serbischen Bevölkerung die größte Spannung, die noch durch gesteigert wurde, daß die serbischen Besatzungstruppen im Banat mehrere Führer des rumänischen politischen Lebens, die trotz des Verbots an der Schulversammlung der Nationalversammlung teilnahmen, nach Belgrad geschickt und dort interniert haben.

Fochs unumschränkte Vollmacht.

10. Dez. Amsterdam, 10. Dez. Nach dem „Allg. Handelsblatt“ berichtet „Daily Mail“, daß Foch in der letzten Konferenz der Alliierten mitteilte, daß Deutschland in einigen Punkten die Bestimmungen des Waffenstillstandsabkommens nicht vollständig ausgeführt habe, z. B. was die Auslieferung des Eisenbahnmateriells betrafte. Die Angelegenheit sei Marshall Foch überlassen worden, der die Vollmacht erhalten habe, die Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen mit den ihm geeignet erscheinenden Mitteln zu erzwingen.

Der Berliner Vollzugsrat.

10. Dez. Berlin, 10. Dez. Der Vollzugsrat trat heute nachmittags vier Uhr zu einer Sitzung zusammen. Zu Beginn teilte der Vorsitzende mit, daß in den Strafanstalten noch eine größere Anzahl Personen sitzen, die sich sogenannter militärischer Vergehen schuldig gemacht haben. In der Strafanstalt Moabit in Potsdam befanden sich z. B. noch 76 solcher Gefangener. Beschlossen wird im Genußnehmen mit dem Rat der Volksbeauftragten für die sofortige Befreiung der Inhaftierten zu sorgen. Ferner wird beschlossen, einen Arbeitervertreter des linksrheinischen Gebietes als stimmberechtigt, in den Vollzugsrat aufzunehmen. Zwei Vorträge, welche die Verfassung einiger führender Persönlichkeiten des alten Systems im auswärtigen Amt und der Reichsregierung werden dem Reichsausschuß überwiesen.

Zu der schon mehrfach angeregten Sicherheitsmaßnahme, den in Berlin anwesenden und einziehenden Truppen die Munition abzunehmen, liegt ein neuer Antrag vor. In der Debatte kommt allgemein die Meinung Ausdruck, peinlichste Sorgfalt zu üben, daß Blutvergießen vermieden werden. Wenn aber von militärischer Seite diese Munition lediglich für Wachposten beansprucht wird, so steht damit die ungeheure Munitionsmenge in Widerspruch. Manche Formationen haben pro M.-G. 80 000 Schuß mitgebracht. Das ruft Beunruhigung hervor. Der Antrag wird angenommen und der Regierung zur beschleunigten Erledigung überwiesen.

Die Zurückhaltung der russischen Sowjetdelegation zu der Delegiertenkonferenz der deutschen A. und S.-Räte durch die Soldatenräte an der Ostfront nötigt den Vollzugsrat zu erneuter Stellungnahme, die mit dem Beschluß endet, daß die ergangene Einladung nicht mehr aufrecht erhalten wird. Schluß gegen acht Uhr.

Die Franzosen im Saargebiet.

10. Dez. Köln, 10. Dez. Aus einem verspätet erhaltenen Bericht aus Saarbrücken über die Verhandlungen der Bergarbeiterorganisationen des Saargebietes mit dem französischen Besatzungshauptmann wird folgende, noch unbekannte Tatsache: Bekanntlich enthielt der französische Besatzungshauptmann in Saarbrücken dem Eruchden der Bergarbeiter um Bewilligung der Kohlenumschicht nicht. Er begründete die Weigerung mit der Kohlennot, die sowohl in Frankreich wie in Deutschland herrsche, namentlich aber auch mit der Tatsache, daß in Frankreich die Bergarbeiter zehn Stunden arbeiten müßten. Auf den Einwurf, daß in der Pfalz die Kohlenumschicht bereits eingeführt sei, erwiderte er, daß sie abgeschafft würde, sobald die Franzosen in die Pfalz eingedrungen seien. Er könne die Kohlenumschicht nicht einmal in Aussicht stellen, wenn jedoch die Bergleute Kohlen lieferten, würde auch die Versorgung mit Lebensmitteln für die Bergleute gut werden, die unter der Lebensmittelpnot sehr litten.

Eine Privatpartei Stresemann?

Aus Hannover wird der „Berl. Börsen-Ztg.“ gemeldet, daß in dortigen nationalliberalen Kreisen das Gerücht verbreitet wird, Hr. Stresemann beschlicke sich, sich für einige Zeit aus dem

Der nächste Morgen brachte schon die ersten Vorboten. Equipage und Dienerschaft kam an und im Baronflügel gab es ein lebhaftes Treiben.

Am Nachmittag kam der alte Herr selber, nur von seinem Kammerdiener begleitet.

Antmann Ostwald war zum Bahnhof gefahren, die drei Ostwaldschen Töchter standen an der Freitreppe, zur Begrüßung bereit, weißgekleidete Ehrenjungfrauen, wie Elisabeth Lechner sagte. Aber auch sie hatte sich in eine besonders kleidsame Toilette geworfen, und sah blendend schön aus, während sie neben der rundlichen Mutter Ostwald, die in einem zu engen Schwarzeidenen stöhnte, bei der Ankunft des Wagens erschien.

Marie-Luise betrachtete hinter einem Fenstervorhang verborgen die Anfunstszene.

Der alte Herr schien ziemlich erschöpft von der Reise, verbeugte sich indes mit vollendeter Höflichkeit vor Frau Ostwald und Elisabeth und sprach einige netzende Worte mit den drei Ehrenjungfrauen. Dann verschwand er im Hause, gestützt von Plaumann und Krebs, die er um mehr als Kopfslänge überragte.

Und Trude, Lotte und Lore stürmten aufgeregt zu Marie-Luise in die Stube. Was nun alles wohl werden würde! Und wie sich der alte Herr wohl mit Baron Enno felle? Er hatte sich's vom Amtmann Ostwald besonders ausgebeten, daß Enno Boyen „nicht in seiner Arbeit gestört werde“, und das hatte natürlich zur Folge gehabt, daß er zur Heuernte abkommandiert war, und erst mit dem letzten Heuwagen am Abend spät nach Hause kommen durfte.

politischen Leben zurückzuziehen, sondern plane die Aufrechterhaltung der „Deutschen Volkspartei“ unter seiner Führung und wolle sich hierbei auf Teile der nationalliberalen Partei der Provinz Hannover und Westfalen stützen. Das Blatt bemerkt dazu, daß es bis zum Beweise des Gegenteils diese Nachricht für falsch halten möchte. Eine Partei Stresemann würde auch die „Deutsche Demokratische Partei“ zum scharfen Kampfe gegen sie herausfordern, und es würde dann auch nicht mehr zu umgehen sein, daß Herr Stresemann politische Tätigkeit während des Krieges und ihre Folgen unumwiderrlich der Öffentlichkeit unterbreitet werden müßten.

Oberarzt und Tippfräulein.

Aus Kolberg wird uns mitgeteilt: Nach einer Verfügung des Arbeiter- und Soldatenrats bezieht im Lazarett monatlich

der Oberarzt	175 M.
der Sanitätsfeldarzt	171 „
das Schreibfräulein	250 „
der Schreiber	171 „
die Reinemachefrau	160 „

Daß der Oberarzt rund zwölf Jahre länger für seine Ausbildung gebraucht hat, als der Schreiber und die Reinemachefrau und etwa neun Jahre länger als das Schreibfräulein, scheint dem Arbeiter- und Soldatenrat in Kolberg bisher nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein. Ebenso wenig, daß seine Arbeitsleistung doch wohl nicht niedriger, sondern erheblich höher zu bewerten ist, als die eines Schreibfräuleins. Geht es so fort, so wird niemand mehr Zeit und Geld für eine höhere Ausbildung verwenden und wir verfallen in Unkultur. Auf dem besten Wege dazu sind wir.

Eingriff in die Press-Freiheit.

10. Dez. Leipzig, 10. Dez. Nach der am Montagabend in der Albertshalle des Kruppallparks einberufenen Versammlung der demokratischen Vereine, die durch Soldaten, Soldaten und Zivilisten besprengt worden war, versammelte sich, wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ melden, zwischen 11 und 12 Uhr nachts vor dem Gebäude des Rates eine aufgeregte Menge und ergoß sich durch die Drohung, den Betrieb fälschen und zerstören zu wollen, den Verzicht auf Wiedergabe des Berichts über die Versammlung. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ erhoben in einem Telegramm an die Volksbeauftragten Wert und Scheidemann auf das entscheidende Einspruch gegen diese Vergewaltigung und forderten die von der Reichsregierung zugesagte Sicherung von Pressefreiheit und Schutz des persönlichen Eigentums durch bestimmte Anweisungen an den Arbeiter- und Soldatenrat Leipzig. In gleicher Weise wurde bei den Volksbeauftragten in Dresden Einspruch erhoben. Der sächsische Volksbeauftragte Meyer erklärte, er verurteile jeden gewalttätigen Eingriff in Arbeit und Betrieb der Presse, weil er auf dem Boden vollkommener Pressefreiheit steht.

Generalfreidrohungen.

Berlin, 10. Dez. Gestern wurde von der Sparta-Gruppe bekannt gegeben, daß in spätestens 14 Tagen der Generalfreist in ganz Deutschland beginnen werde. Liebedacht erklärte, das neue Jahr wurde Deutschland unter der Herrschaft des bewaffneten Proletariats finden.

Wie der „Kultusminister“ sich die Nationalversammlung denkt.

10. Dez. Berlin, 10. Dez. Von der gestrigen Versammlung der A. S. Partei im Friedrichshain verbreitet sich der Kultusminister Wolf Hoffmann über die Nationalversammlung wie folgt: Die Wahlen zur Nationalversammlung sind viel zu früh angesetzt. Bis zu dem bestimmten Termin kann ein großer Teil der Heerstruppen noch nicht zurück sein. Die Erzeugnisse der Revolution wird sich das Volk nicht wieder nehmen lassen. Ergeben die Wahlen keine sozialistische Mehrheit, dann muß die Na-

So würde der „Empfang“ wohl erst andern Tages vor sich gehen. Lore kicherte schadenfroh dazu. Gar zuviel schien der Dunkel ja nicht auf den Nissen zu halten. Und nun standen die drei Bluppermäuler überhaupt nicht still. Der fabelhafte Reichtum des alten Herrn gab genug Stoff zu den tollsten Vermutungen. Und schließlich schoß Lore den Vogel ab, indem sie erklärte, Elisabeth würde ganz gewiß alle Hebel in Bewegung setzen, um den alten Baron einzulangen, da es ihr mit dem jungen nicht zu gelingen scheine. „Aber Lore, wie kannst du so etwas sagen! Er ist ja wohl weit über sechzig und sehr krank.“ Lore lachte wegwerfend.

„Gerade darum. Du kennst die Elisabeth nicht, sie kriegt alles fertig. Was machst ihr denn aus, wenn sie ein paar Jahre Krankenpflegerin sein müßte! Denke dir, nachher hat sie dann all die Millionen.“ Sie machte eine sehr unartige Gebärde nach der Richtung hin, wo sie ihre Schwester Elisabeth vermutete. „Na, es ist ist ja dafür getan. So einfach ist das doch nicht. Nun bin ich bloß neugierig, ob der alte Herr uns was mitgebracht hat. Als er vor zehn Jahren hier war, da kriegten wir prachtvolle Pariser Puppen und einen großen Eiselwagen gleich mit Eisel dazu. Kannst du dich nicht mehr erinnern?“

Natürlich erinnerte sich Marie-Luise des aufregenden Ereignisses noch ganz genau, auch daß sie einmal mit Lore den Eiselwagen im Park kutschiert hatte, als der alte Herr des Weges kam. Er hatte auch ihr älteres Haar gestrichelt und sie nach ihrem Namen gefragt. Aber dann hatte er sich plötzlich ohne ein Wort umgedreht und war mit schnellen Schritten davongegangen, so daß die beiden Kinder ihm ganz verblüfft nachsahen. Launen und Wunderlichkeiten hatte

tionalversammlung eben gestrengt und die Diktatur des Proletariats ausgerichtet werden. Jeder Parteiangehörige muß dann bereit sein, auf die Barrikaden zu steigen, um mit seinem Körper für die sozialistische Sache einzutreten.

Der Kronprinz über den angeblichen Kronrat.

10. Dez. Berlin, 9. Dez. Die „Associated Press“ verbreitet eine Unterredung mit dem Kronprinzen, in der dieser unter seinem Gide versichert, daß der angebliche Kronrat, in dem der Krieg beschlossen worden sein soll, nicht stattgefunden habe.

Unabhängige gegen Gemäßigte.

10. Dez. Berlin, 10. Dez. Die von den verschiedenen Gruppen der unabhängigen Sozialdemokratie angestrebte Wiedervereinigung der beiden sozialdemokratischen Richtungen ist laut „Vorwärts“ auf der vor einigen Tagen in Berlin abgehaltenen Reichskonferenz abgelehnt worden. Die Leitung der unabhängigen sozialdemokratischen Partei hat vielmehr beschlossen, den Kampf gegen die Sozialdemokratie fortzuführen.

Keine Entlohnung der in Berlin ankommenden Truppen.

10. Dez. Berlin, 10. Dez. Wie die „Voss. Ztg.“ hört, ist entgegen dem Drängen der Radikalen beschlossen worden, die in Berlin ankommenden Truppen nicht zu entlohnen.

Ausschluß Rußlands von der Zentralversammlung des deutschen Räte.

10. Dez. Berlin, 10. Dez. In der gestern stattgehabten Berliner Räteversammlung wurde, wie die „Voss. Ztg.“ hört, beschlossen, den Vertretern der russischen Sozialrepublik, die an der Zentralversammlung der A. und S.-Räte Deutschlands teilnehmen wollten, dies zu verweigern.

Schwere Bedingungen für Köln.

10. Dez. Köln, 10. Dez. Ein Vertreter des Generals Ferguson besprach mit dem Oberbürgermeister der Stadt Köln die von dem Kommandanten der britischen Militärpolizei der Stadt auferlegten Bedingungen, die sehr schwer sind und tief in das Leben der Bevölkerung eingreifen. Sie enthalten die Grundsätze gegenüber englischen Offizieren, englischen Soldaten und der englischen Nationalhymne. Ferner sei die Befriedigung des gesamten Verkehrs von neun Uhr abends bis sieben Uhr morgens zu erwarten. Der Oberbürgermeister trat für die Milderung der Bedingungen ein, die mit einer Stadt von der Größe Kölns unvereinbar und undurchführbar seien. Der britische Offizier erklärte, daß die Bedingungen möglicherweise nach einiger Zeit gemildert werden würden, wenn die Bevölkerung sich ruhig verhalte. Die letzte Entscheidung werde General Ferguson treffen, der heute in Köln eintrifft.

Wie die Italiener im besetzten Gebiet haufen.

10. Dez. Von der Schweizer Grenze, 9. Dez. Das südschweizerische Pressebureau erzählt, die Lage in den von den Italienern besetzten Gebieten sei unbehaglich. Die männliche Bevölkerung werde vielfach verschleppt und interniert. Zahlreiche Verhaftungen unschuldiger seien an der Tagesordnung. Um die öffentliche Sicherheit heiße es schlecht. Eine allgemeine Hungersnot sei unaussprechlich.

Mißhandlungen Deutscher in Straßburg.

10. Dez. 9. Dez. Zu den traurigsten Belegstücken der Ausbeutungen der Deutschen aus Straßburg, die in großer Zahl vorgenommen werden, gehören die schweren wörtlichen und tätlichen Beleidigungen, durch welche eine aufgeregte und aufgeregte Menge in Straßburg die hellagenerischen Opfer bedanken zu sollen glaubt. Man sollst nicht es in dieser Hinsicht wohl auf der schätzlichen Seite der Rheinbrücken zu, wo täglich Hunderte von roten und einmündigen Leuten den Ausgewiesenen noch vor dem Ueberqueren der Grenze hohnschreiende Demütigungen, oft sogar in Form von Mißhandlungen verhängen. Man sollte meinen, daß es den französischen Militärbehörden nicht schwer fallen könnte, zur Wahrung des öffentlichen Anstandes im Angesicht Europas beizutragen.

er also damals schon gehabt und sie mochten jetzt noch ärger geworden sein.

Enno Boyen ließ sich an diesem Abend nicht mehr sehen. Er verschwand sofort in seinem Zimmer und erschien am anderen Morgen sehr mißgestimmt am frühen Kaffeetisch, wie Lore, welche gerade die Woche des Präsidiums bei dieser frühesten Mahlzeiten hatte, triumphierend Marie-Luise erzählte. Und dann beauftragte er eine der Mägde, nachher hinauszugehen und anzufragen, wann sein Besuch angenehm sei. Er tat es mit einem verbliebenen Gesicht, wie Lore behauptete, und ging mit bei ihm ungewöhnlicher Pünktlichkeit nach den Ställen.

Mit Interesse beobachtete Marie-Luise, während sie nachher an ihrem gewohnten Arbeitsplätzchen im Park saß, das Treiben im Baronflügel. Sie konnte die ungeheuer umfangreiche Köchin in den Wirtschaftsräumen beschäftigt sehen, im ersten Stockwerk erschien das glattrasierte Gesicht Plaumanns und des anderen Dieners, während die Schlafzimmersenster des Herrn noch dicht verhängt waren.

Dann kam der Gärtner mit Gemüse, Obst und Blumen, das Hühnermädchen lieferte Geflügel ab, es war ein beständiges Kommen und Gehen, ein lebhaftes Hin und Her, alles um den einen kranken Mann, wie Marie-Luise dachte.

Reichtum war doch eine große Macht. Sie hatte sich nie Sätze gewünscht, jetzt dachte sie unwillkürlich an den Goldschatz, von dem Klaus damals gefaselt hatte. Es mußte doch schön sein, so reich zu sein, wenn auch freilich aller Reichtum den alten Herrn nicht von seiner Gicht befreien konnte. Aber er war ja nicht immer alt gewesen, hatte ihn doch auch Jahre lang genossen.

Fortsetzung folgt.

Herford und Minden-Ravensberg.

11. Dezember.

Das Frauenwahlrecht und die Landfrauen.

Die Revolution hat auch Frauen ein wichtiges, neues

Recht gebracht: Ihr dürft wählen!

Da hört ich Euch Landfrauen sprechen: „Das ist uns

ein lästiges Recht. Wir haben nicht begierig und wissen

den Spender keinen Dank. Wir wählen nicht.“ Aber

bitte, was Ihr im ersten Augenblick dachtet und Euch

vornehmt, als Ihr vom Frauenwahlrecht hörtet, das

überlegt Euch doch noch einmal in aller Ruhe. Was be-

deutet es, daß Ihr wählen dürft? Mit uns Männern

zusammen dürft Ihr durch Wahlen bestimmen, wie in

Zukunft Heimatland und Vaterland regiert und gestaltet

werden sollen. Das ist doch etwas Großes und Wichtiges

und könnte Euch wohl mit Stolz erfüllen.

Aber neue Einwendungen höre ich. „Wir haben keine

Zeit, uns mit politischen Fragen zu beschäftigen, politische

Veranstaltungen zu besuchen und können darum nicht

wählen.“ Ich weiß aus Erfahrung, daß Ihr Landfrauen

wenig Zeit habt. Ich wohne ja selbst seit langem auf

dem Lande und kenne Eure Arbeiten. Ihr habt Euren

Gemütszustand zu verwalten, habt daneben noch des Viehes zu

warten und meist auch Garten und Feld zu bestellen. Da

gibt's vom frühen Morgen bis zum späten Abend sich zu

richten und zu schaffen. Aber trotzdem, Ihr könnt

wählen!

So ganz politisch unvorbereitet findet Euch das neue

Wahlrecht doch nicht. Während vier langer Kriegsjahre

habt auch Ihr es gelernt, über die engen Kreise Eures

Gaues und Dorfes hinwegzusehen auf die großen politi-

schen Vorgänge im Vaterlande und in der Welt. Ihr

habt trotz aller Arbeit und Müdigkeit doch die Zeitung ge-

lesen und zwar nicht so für Familiennachrichten und

„Buntes Allerlei“ als die ersten, politischen Spalten.

Und die Fragen, die gerade durch die ersten Wahlen zu

Bewußtsein und Nationalbewußtsein entschieden werden,

sind von so einschneidender, grundlegender und darum

bestimmend auf einfacher Art, daß auch Ihr Euer

„Ja“ oder „Nein“ durch die Wahl in die Waagschale wer-

fen könnt, ohne Euch fragen zu müssen: Wir wissen nicht,

war wir tun. Und was Ihr noch nicht wißt, das wird

Euch im privaten Verkehr, in Zeitungen und Versammlun-

gen allseits gern gesagt. Doch nun denkt Ihr: „Ver-

schont uns mit Euren Wahlversammlungen! In Euren

und Tabaksalzen und Wägelchen werden wir uns nicht

wohlfühlen.“ Aber trotzdem, kommt ruhig auch in die

Männerversammlungen. Vielleicht bessert sich unter

Euren Augen und Eurer Mitwirkung die „Wahlsitten“.

Und wenn Ihr keine Wahlversammlungen besuchen könnt

oder wollt, eine Meinung könnt Ihr Euch trotzdem bil-

den, und wählen müßt Ihr trotzdem!

Ja wohl: Ihr müßt wählen!

Ich höre Euch unglücklich lächeln fragen: „Wir müssen?

Wer will uns zwingen?“ Doch von diesem

äußeren Zwang ganz abgesehen, Ihr müßt wählen

um des Vaterlandes, um Eurer selbst, um Eurer Familien

willen. Wählen ist Dienst am Vaterlande. Und den

wollt Ihr doch sicher nicht verneinen. Ihr Landfrauen

steht doch unser Vaterland auch, wie nur eine Frau und

ein Mann es lieben kann, und des Vaterlandes Not ist

längst auch Eure Not. Ob es mit unserm Vaterlande

wieder aufwärts und vorwärts gehen und damit auch

uns gut gehen soll oder rückwärts und abwärts in

Elend und Mitleid, von Euch hängt es ab. Davon

hängt ab, ob Ihr wählt und was Ihr wählt. Denkt ja

nicht: „Es kommt doch alles, was kommen soll, und wir

können nichts ändern.“ Gott lenkt immer noch die Welt

und auch die Geschichte unserm Vaterlande. Das ist auch

Eure Aufgabe, ich weiß es. Aber Gott wirkt durch Men-

schen. Er kann und will auch Euch jetzt gebrauchen.

„Wer da weiß, Gottes zu tun und nicht, dem ist

Stunde.“

Eine gute Wahl ist eine gute Tat. Versäumt nicht

diese gute Tat!

Wahltag sind Saattage. Wie die Saat, so die

Ernte. Ihr seid mitverantwortlich für beides, Saat und

Ernte. Darum, Ihr Landfrauen: „Prüfet recht, wählet

recht!“

A. Wiemann.

Eine Weihnachtsgabe des städtischen Lebensmittelamtes.

In der letzten Sitzung des Ausschusses für

Kriegerverwunden- und Waisenfürsorge wurde auf

Antrag des Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister

Werner, beschlossen, auch in diesem Jahre den

Kriegerverwunden u. Waisen eine Weihnachtsgabe

in Form von Lebensmitteln zu berei-

ten. Daß es diesmal schwieriger als je war, die

erforderlichen Lebensmittel, wenn auch in beschei-

denem Maße, für diesen Zweck bereit zu stellen,

wird ohne weiteres einleuchtend, zumal da die

Zahl dieser vom Kriege so schwer Betroffenen

sich auf

370 Waisen und 730 Kinder

erhöht hat. Doch Herr Bürgermeister Werner hat

diese Schwierigkeiten zu überwinden gewußt und

so soll die Austeilung der Gaben am Freitag und

Sonntag, den 20. und 21. Dezember stattfinden.

Diese Weihnachtsgabe ist nicht allein den

bedürftigen, sondern allen Kriegerverwunden und

Waisen zugebacht.

Diese wertvolle Arbeit an den durch den

grauenhaften Krieg am schwersten Betroffenen

verdient uneingeschränkte Anerkennung, und zeigt

besser als alles andere, daß die Lebensmittelpoli-

tik der Stadt Herford auf durchaus gesunden

Grundlagen ruht.

St. Gastwirtschaftswäsche nicht mehr beschlag-

nahmt. Die Wäsche in Gastwirtschaften und ähnlichen

Betrieben sowie in Wäschereibetrieben war

bisher auf Grund der Bekanntmachung der Reichs-

beschlagnahmestelle vom 25. August 1917 beschlag-

nahmt. Diese Beschlagnahme ist nunmehr durch

Bekanntmachung aufgehoben worden. Die Be-

stehung solcher Wäsche können sie danach wieder be-

liebig in ihrem Betriebe verwenden oder verar-

beiten. Die Veräußerung dagegen ist nur ohne

Gewinn und nur an Wiederverkäufer, nicht aber

an Verbraucher (§ 9 der Warenverkehrsordnung

vom 16. Juni und 23. Dezember 1916) gestattet.

Das Tischgebet- und Mundtuchverbot mußte zu-

nächst noch aufrecht erhalten bleiben.

— Das Garnisonkommando Herford umfaßt

außer Herford die Kreise Herford-Hiddenshausen,

Spempe, Enger und Motho.

1a. Beamtenauschüsse bei der Eisenbahn. Der

vorläufige Beamtenauschuss bei der Eisenbahn-

direktion Hannover macht bekannt: Nachdem die

Bildung von Beamtenauschüssen von der Eisen-

bahndirektion durch Verfügung vom 13. Novem-

ber 1918 genehmigt worden ist, hat der vorläufige

Beamtenauschuss in der am 25. d. Mts. abgehal-

tenen 3. Sitzung über den endgültigen Aufbau

der Ausschüsse einstimmig folgendes beschlossen.

Die Beamtenauschüsse setzen sich zusammen aus

1. Ortsauschüssen: Jede Dienststelle mit einer

Beamtenkopfstärke von mindestens 50 Personen

bildet einen Beamtenauschuss von drei bis fünf

Vertretern. — Dienststellen mit einer geringeren

Kopfstärke (an Beamten) können sich am Orte zu-

sammenschließen, oder dem nächstgelegenen Orts-

oder Bezirksauschuss (Sd. Nr. 2) angliedern.

2. Bezirksauschüsse: Bei jedem Ante ist ein Be-

zirksauschuss zu bilden, der sich aus Vertretern

der zum Amtsbezirk gehörigen Ortsauschüsse

und dem Ortsauschuss selbst zusammensetzt. —

Jeder Ortsauschuss wählt aus seiner Mitte ein

Mitglied für den Bezirksauschuss. Jede selbstän-

dige Bauabteilung bildet einen besonderen Aus-

schuss mit den Rechten der Bezirksauschüsse.

3. Hauptauschuss: Der Hauptauschuss am Orte

der Direktion wird aus dem Direktionsauschuss

(Ortsauschuss der bei der Direktion und den in

Hannover befindlichen Kremlen beschäftigten Be-

amten) und je einem Vertreter der Bezirksaus-

schüsse gebildet. Außerdem hat der jeweilige

Vorsitzende des Bundesbezirks des Bundes der Be-

amten der preussisch-hessischen und der Reichs-

bahnen Sitz und Stimme im Hauptauschuss. Der

Hauptauschuss wählt aus seiner Mitte einen ge-

schäftsführenden Vorstand von etwa 5-7 Per-

sonen. Wir bitten, die nach vorstehendem vorzu-

nehmenden Wahlen möglichst zu beschleunigen

und das Ergebnis bis zum 10. Dezember 1918 ge-

mitzuteilen.

— Die Ausübung der Jagd gewünscht und ge-

stärkt. Das Ministerium für Landwirtschaft, Do-

manien und Forsten teilt mit: Es kommt noch fort-

gesetzt vor, daß bürgerliche Arbeiter- und Soldaten-

räte in den Forstbetriebe eigenmächtig eingreifen,

die geregelte Jagdausübung der Forstbeamten

und anderer Jagdberechtigten unterbinden, selbst

Treibjagden unter Einwirkung zur Jagd unbe-

rechtigter Personen veranstalten. (!) Dieses Vor-

gehen verstößt gegen die Verordnung, die die

Reichs- und Staatsregierung und der Volksrat

der A- und S.-Räte erlassen hat. Im Interesse

der Volksernährung und zur Vermeidung von

Wildschäden ist angeordnet worden, daß alle

Forstbehörden für einen Abbruch des Wildes in

geordneter Jagd Sorge tragen. Glauben bürgerliche

A- und S.-Räte feststellen zu können, daß dieser

Anordnung von bürgerlichen Forstbehörden und son-

stigen Jagdberechtigten nicht hinreichend sind,

dann müssen sie sich an die Regierungsbehörden

ihres Bezirkes oder die Zentralbehörden wegen

Hilfe wenden. Eigenmächtiges Eingreifen in die

Verfügungen der Forstbehörden und in die Rechte

der Jagdberechtigten muß unterbleiben. Alle

Jagdberechtigten weisen wir erneut darauf hin,

daß die Sicherstellung unserer Volksernährung

den erheblichen Abbruch des Wildes drin-

gend geboten erscheinen läßt. gez. Braun, Hofer.

r. Angestellten-Versammlung. Der hiesige Bezirk im

Kaufmännischen Verein von 1888, Hamburg, ladet seine

Mitglieder zu einer am Donnerstag, den 12. Dezember,

abends 8 Uhr im Saale des Restaurants Wiemann

(Möhlke), Baderstraße, stattfindenden Versammlung ein.

Das Gebot der Stunde heißt auch von den Angestellten

im kaufmännischen Beruf, daß sie sich unbedingt den

Organisationen anschließen und sich dieser Versamm-

lung auch nicht geringfügige Handlungshilfen und Be-

frühungen, die gewillt sind, dem Verband beizutreten, will-

kommen. Ein der Zeit entsprechende Referat wird die

Pflichten und Rechte der Angestellten beleuchten und die

Forderungen an das neue Deutschland begründen.

v. Abbau der städtischen Schuhmacherei ver-

langt. Die Schuhmacher-Zinnung hielt

am Sonntag eine sehr gut besuchte Generalver-

sammlung ab. Nachdem der Vorsitzende die aus

dem Felde zurückgekehrten Kollegen herzlichst be-

grüßt hatte, wurde einstimmig der Beschluß ge-

faßt, an den Magistrat mit der Bitte heranzu-

treten, möglichst sofort mit dem Abbau der städti-

schen Arbeitsstelle zu beginnen. Um 5 Uhr wurde

die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

(Wir halten die Forderung der Schuhmacher-

Zinnung für berechtigt. Die Red.)

w. Verein der Kunstfreunde. Die Vorträge

des Vereins der Kunstfreunde werden nunmehr

regelmäßig in diesem Winter am Sonntag, den

14. Dezember, beginnen; die vorgesehene Zahl wird

bestimmt durchgeführt werden.

— Verein „Wald“. Der Verein „Wald“ hat in

seiner letzten Sitzung einstimmig den Anschluß an

die Deutschdemokratische Partei beschlo-

sen. In der Ansprache über diesen Schritt kam all-

seitig zum Ausdruck, daß man eine übernatürliche Zü-

lung, wie sie sich vielfach in Berlin und in einem Teil

der großstädtischen Presse gezeigt hat, ablehnt. Einen

breiten Raum in der Besprechung nahm die Frage der

Trennung von Kirche und Staat ein. Die Deutschdemo-

kratische Partei in Minden-Ravensberg will die Be-

günstigung der Kirche unter allen Um-

ständen gewahrt wissen und verurteilt

alle Maßnahmen, die dieser Forderung

nicht gerecht werden. Mit aller Entschiedenheit

wurde auch betont, daß nicht daran gedacht werden dürfe,

den Religionsunterricht aus der Schule zu ent-

fernen. Zeitgemäße Reformen ist natürlich auch auf

diesem Gebiet der Weg frei zu machen. In den Vor-

stand des Vereins sind drei Frauen gewählt, nämlich

Frl. Dr. Bock, Frl. Ganz und Frau Seyler.

Die Werbearbeit wurde einem besonderen Arbeits-

ausschuss übertragen, der seine Tätigkeit sofort aufge-

nommen hat.

Die politischen Richtlinien des Vereins sollen in aller-

nächster Zeit veröffentlicht werden.

Die Vereinsversammlung befandete den unbeugsamen

Willen den gewaltigen Gegenwartsproblemen eine Lö-

sung zu geben, die einer reinen Demokratie entspre-

cht. Für Phantasiegebilde und Experimente, wie sie die

Sozialdemokratie vielfach anstrebt, ist in der Not der

Zeit kein Raum. Treffend und überaus glücklich charak-

terisierte Justizrat Brand in einem kurzen Referat gerade

diese Seite der augenblicklichen politischen Zeitströmung.

Wer prophezeit, daß zur Säge und Messer greifen.

Mancher Akt muß verklärt werden, muß gar fallen an

dem Baum der bisherigen Gesellschafts- und Wirtschafts-

ordnung. Vor allem muß der rein materialistische Geist

überwunden werden, müssen die Vorstellungen Einzelner

von Besitz und Genuß dem Ideal von der Menschen-

würdigkeit weichen. In diesem Sinne tritt die Deutsch-

demokratische Partei unserer Heimat an die Frauen und

Männer aller Stände in Stadt und Land heran.

bd. Minden, 11. Dez. Auf Beschluß der Reichs-

bank soll der Neubau des Bankgebäudes am Klaus-

senwall als Notstandsarbeit unverzüglich in An-

griff genommen werden. Die Stadtverordneten

sollen am Donnerstag mehrere 100 000 M. Bewil-

ligen für Erweiterung der Kanalisation, Gas- und

Wasserleitung auch als Notstandsarbeiten.

Aus Nachbarschaft und

aller Welt.

Milchheim-Ruhr, 9. Dez. Wie die „Mh.-Westf. Ztg.“

aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind die Herren August

und Fritz Hysen und die übrigen in den vorgestrich-

ten genannten Herren, die auf Veranlassung des A.-

S.-K. verhaftet worden und nach Berlin gebracht wor-

den, wieder freigelassen worden, nachdem ihre Ver-

nehmung die Grundlosigkeit der gegen sie erhobenen Vor-

w

Herford, den 10. Dezember 1918.

Nach Gottes unerforschlichem Willen
entschied heute abend 6 1/2 Uhr an dem
seit ihrer ersten Lebensstunde mit großer
Geduld ertragenem Leiden im 26. Lebens-
jahre unsere liebe, unvergessliche Tochter,
Schwester und Nichte

Hermine Ebert.

Um stille Teilnahme bittet im Namen
der trauernden Hinterbliebenen

Heinrich Ebert.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Die Beerdigung findet am Sonnabend,
den 14. d. Mts., nachmittags um 3 Uhr,
vom Trauerhause, Gehrenberg 19, aus
statt.

Öffentliche Frauen- Versammlung

Donnerstag, abends 7 Uhr, im Saale
des Herrn **Brinckmann**, Rektor.

Tagesordnung:

Die politischen Rechte der Frauen im neuen Deutschland

Referent: Redakteur **Karl Severing**, Bielefeld.

Nach dem Vortrag: **Freie Aussprache.**

Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein

Der Einberufer.

Brinckmanns Theatersaal

Herford.

Freitag, den 13. Dez. 1918, Anfang 7 Uhr:
Gastspiel des „Deutschen Theaters“ aus Bielefeld.
(Dir. **H. Gellert**.)

Der neue glanzvolle Operetten-Schlager:

Drei alte Schachteln.

Operette in 4 Akten von **Walter Kollo**.

Vorverkauf: Buchhandlung **Kortkamp**, Alter Markt.
ab Montag.

Verein der Kunstfreunde!

Der Vortrag von **Dr. Friedrich Castelle** aus
Münster über

Annette von Droste-Hülshoff

findet Sonnabend, d. 14. Dezember, abends
8 Uhr in **Brinckmanns Saal** statt.

Die gelösten Einlaßkarten behalten ihre Gültigkeit.

Karten zu M. 2, — M. 1, — und Schüler-
karten zu M. 0,50 sind in der **Mendhoff'schen**
Buchhandlung und an der Abendkasse zu erhalten.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Herford.

Generalversammlung
am Donnerstag, den 19. Dezember 1918, nachmittags
3 Uhr im **Börnerischen Saal** zu Ganger.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen aus der Versammlung am 5. September
1918 in Bünde.

2. Vortrag des Herrn Professor **Dr. Neumann** aus Her-
ford über: Aufgaben und Rückblicke der Landwirt-
schaft in der neuen Zeit.

3. Pferdebeschaffung.

4. Abnahme der Vereinsrechnung für 1917.

5. Sonstiges.

Nach die Frauen werden freundlichst eingeladen.

Herford, den 9. Dezember 1918.

Der Vorsitzende, **H. Borries.**

Habe die **Privat- und Kassenpraxis** wieder
aufgenommen.

Dr. Broelemann

Facharzt für Haut-, Nieren-, Blasen- und Harnkrankheiten.

Telephon 2933. **Bielefeld** Herforder Strasse 1.

Sprechzeiten: 10—12, 2—4. Für Auswärtige
empfiehlt sich vorherige Anmeldung.

Aus dem Felde
zurückgekehrt
habe mein Geschäft wie-
der eröffnet.
**Herforder
Blumenhalle**
Friedrich Siebel.

Holz-Verkauf.

Am Sonnabend, den
14. Dezbr., nachmittags
1 Uhr, verkaufe ich im Auf-
trage der Firma **Oldemeyer**,
Spempe, in dem Gehölz des
Landwirts **Meier** an Heide,
Nr. 3 Diebrock, bei der Anlaß
„Elm“
ca. 40 Haufen Brennholz
(Brennholz)
ca. 40 Haufen dickes Bu-
chen-Brennholz,
ca. 50 ehm. Buchen-Rollen
(abgeschnitten)
meistbietend, wozu Käufer ein-
laden.
Sollende, den 9. Dez. 1918.
Heinrich Kampmann,
Auktionator.

Freundl. Haus

mit Garten, kleine Villa
oder Landhaus mit einigen
Morgen Land zu kaufen gesucht.
Offerten unter K. W. 3558 an
die Geschäftsst. dies. Ztg.

Mein Geschäftshaus in Herford

Alter Markt, früher Edelstein,
mit Hinterhaus und großem
Garten, beabsichtige ich unter
günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen.
W. Köster,
Architekt, Herford.

Alleinstehende Dame sucht

Wohnung

von 5—6 Räumen. Angebote
unt. A. O. 3551 an die Ge-
schäftsst. dieser Zeitung.

Junger Mann sucht

möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension. An-
gebote durch die Geschäftsst.
dieser Zeitung unter Nr. 3408.

Lagerraum

gefragt.

Offerten an die Geschäftsst.
dieser Zeitung unter Nr. 3448.

Neue u. gebrauchte

Pianos, Flügel, Harmoniums

sind noch in grosser
Auswahl vorrätig. Freie
Lieferung zu bequemen
Bedingungen, auch ge-
gen Kriessanleihe.
Roth & Junius,
Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik
HAGEN W. Bahnhofstr. 29
2. Fabrik Berlin S 42.
Gold-Ausstellungspreise
Kgl. Pr. Staatsmedaille.

Küchen- Einrichtung

Küchenschrank, Eimer-
schrank, Tisch u. 2 Stühle
preiswert zu verkaufen.
Windenerstr. 51.

Mehrere

Zivil-Anzüge

sofort zu kaufen gesucht gegen
Barzahlung. Angebote an die
Geschäftsst. dieser Ztg. unter
Nr. 3508.

35 Vtr. Knochenöl

(Maschinenöl)

für Landwirte und Betriebe zu
verkaufen. Zu erfragen u. Nr.
3478 i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ein Schränkchen u.

ein Waschtisch

preiswert zu verkaufen.
Dr. Kay, Baderstrasse.

Die Gemüse- und Obstfarm in Schweicheln

hat Khabarberpflanzen, Himbeersträu-
cher u. Obstbäume (Buschform)

abzugeben.

Gemüse- u. Obstmarkt

Nur **Arndtstraße 6.**

Sente frischer **Cabliau**

auch im Auschnitt.

Drucksachen

aller Art liefert schnell und
preiswert

Fernruf 83. Buchdruckerei Fr. Kahle Kennstr. 29/31 & 198 erbeten.

Café Germania.

Täglich: **Konzert.**

Privat-Kranken-Pflege

u. Kranken-Nachwachen

sowie Massage

empfiehlt sich
Dr. Meyer, prakt. geprüft.
Heilgehilfe und Massieur,
Eberdissenstraße 2.

Heirat

am liebsten v. Lande. Schriftl.
Angebote unter K. W. 3568
an die Geschäftsst. dieser Ztg.

13jähriger

Junge

für nachmittags gesucht.

Albert Rosenbaum.

Ein

Tischler- u.

Malerlehrling

gefragt.

Kellersbrink & Brandt,
Möbelfabrik.

Sehling

mit zeichnerischer Berechnung
für technisches Büro gesucht,
ebenso

1 Zeichner

oder jüngeren Zeichner.

Angebote mit Gehaltsan-
sprüche an die Geschäftsst. d.
Zeitung unter Nr. 3499.

Zu sofort umständehalber

ein tüchtiges

Mädchen

gefragt bei hohem Lohn.

Restaurant Halemeyer,
am Bahnhof.

Städtisches

Arbeitsamt

für Stadt- u. Landkreis

Herford.

Waisenhausstr. 1, Fernspr. 102.

Es werden zu sofort gesucht
nach hier:

1. Feilseher, 2. Schuhmacher,

1. Sattlerlehrling, 1. Lauf-

burche (12—14 Jahre), 19

Haus- und Küchenmädchen,

4. Hausfrauen, 3. Mädchen für

halbe Tage;

nach auswärts:

4. Möbelfabrikanten, 2. Möbel-

polsterer, 300 Arbeiter für

Becken.

Weihnachtsbäume

in großer Auswahl empfiehlt

H. Coring,
Neumarkterstr. 19.

Gemüse-Konserven

Karotten,
Spinat

frei verkäuflich

empfiehlt

Herm. Ehmeyer.

Bandtage

mit Fräsbetrieb und Momen-
schleife für Kraftbetrieb zu ver-
kaufen.

Witt. Käse Brackwede,
Kaiserstr. 197.

Gefucht eine

Friedensbereinigung

28 x 1 1/2, für mein Fahrrad
gegen hohe Vergütung.

Sanitätsrat Dr. Budde.

Für Möbelfabriken u. Tischlereien!

Grosses Lager in

Birken- und Erlen- Sperrholzplatten

in abgepassten Massen unterhält

Willy Schulze,

Fernspr. 407 Herford Kreishausstr. 14.

Augenblicklich günstiges Angebot!

Kreis-Sparkasse Herford.

Die Ausgabe der seinerzeit
zur freien Verfügung gezeich-
neten Stücke der 8. Kriegs-
anleihe erfolgt in der Zeit vom
9.—20. d. Mts.

Kreis-Sparkasse

Mund. Meyerling.

Öffentliche

Pferdeversteigerung.

Am Donnerstag, den 12., Freitag, den
13. und Sonnabend, den 14. Dezember,
um 10 Uhr vormittags, findet auf dem Simon-
platz in Minden eine öffentliche Versteigerung von
jedemmal

150

arbeitsfähigen Cruppenpferden

Katt. Teilnahme von Händlern ist ausgeschlossen.
Zutritt zur Versteigerung haben nur Inhaber von
Pferdefakten. Bezahlung ist sofort zu leisten und
wird Kriessanleihe vorzugsweise in Zahlung ge-
nommen.

Pferdeverkaufskommission.

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und empfehle ich

Puppen u. Spielwaren

in großer Auswahl und sehr preiswert.

Ferner **Christbaumschmuck** und

vorzüglichen Ersatz für Weihnachtskerzen.

Ww. Weinberg

Baderstr. 26. Herford Fernruf 635.

Versteigerung.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am Donnerstag,
den 12. Dezember, nachmittags 1 Uhr, an Ort und
Stelle, Eberdissenstraße, aus dem Nachlass des verstorbenen
Malermisters Gustav Fricke

118 m Malerleiten in verschiedenen Längen,
1 Handwagen, div. Farben, Lacke, Kreide, Pinsel,
Glas- und Tapetenreste, 2 farbmahlende, 2 Leiter-
schuppen, 1 firmenschild, 1 neunteiliger Kanin-
chenstall und 1 Partie eichene Fensterrahmen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Sachen sind gebräuchlich und eine Stunde vorher zu
besichtigen.

Robert Formel, Auktionator
Holländische 49.

Aus dem Felde zurückgekehrt!

Dr. Brücher,

prakt. Arzt, Unter den Linden 30.

Helle und trockene

Lager- und Arbeitsräume

nebst Kontor sofort oder 1. April zu mieten gesucht. An-
gebote an die Geschäftsst. der Herforder Zeitung unter Nr.

Kaufmännischer Verein von 1858 (Hamburg)

Bezirk Herford.

Mitglieder-Versammlung

Donnerstag, den 12. Dezbr., abends 8 Uhr
im Saale des Restaurants **Biermann**, (Mühle)

Baderstraße.

Erscheinen aller Mitglieder, auch der Lehrlinge

dringend geboten.

Angeichts der ungeheuren Wichtigkeit der Be-
wegung und im Interesse unseres Standes sowie
jedes Einzelnen, sind bisher nicht organisierte
Kollegen herzlich willkommen.

Pandlungsgehilfen, es geht um die Zu-

kunft unseres Standes.

Auskunft und Beratung: **Gehrenberg 2.**

Lichtspielhaus Wittekind

Höckerstrasse 5. Fernsprecher 630.

Heute letzter Tag des jetzigen

Programms!

Morgen, Donnerstag, neuer Spielplan.

Herforder Disconto-Bank

Herford

Kurfürstenstrasse 10.

Telegr.-Adr.: Discontobank Fernsprecher No. 6

Relaisbank-Giro-Conto Postschekbank, Hann. No. 576.

Vermittlung

aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

Scheck- und Kontokorrentverkehr

Annahme von Spareinlagen

mit günstiger Verzinsung

An- und Verkauf

sowie

Beleihung von Wertpapieren

Vermögensverwaltung

aller Art

Vermietung v. Schrankfächern

In feuer- und diebessicherer Stahlkammer.

Bekanntmachung.

Von Donnerstag, den 12. bis Sonnabend, den
14. Dez. einschl. werden Frachtfüßgüter nicht an-
genommen.

Hannover, den 10. Dezember 1918.

Eisenbahn-Direktion.

Städtischer Suppenverkauf.

In der Verkaufsstelle Baderstraße werden auf die
Warenmarkte Nr. 40

500 Gr. Kriegssuppen zu 80 bzw. 90 Pfg.

in nachfolgender Reihenfolge verkauft:

Am Donnerstag, den 12. Dezember 1918

vorm. von 9—10 Uhr an die Znh. der Lebensmittelkarten

Nr. 10 078—10 586, von 10—11 Uhr Nr. 9635—10 072,

von 11—12 1/2 Uhr Nr. 9325—9684, nachm. von 3—4 Uhr

Nr. 8042—9324, von 4—5 Uhr Nr. 8651—8941, von 5—6 Uhr

Nr. 8363—8650.

Am Freitag, den 13. Dezember 1918

vorm. von 9—10 Uhr an die Znh. der Lebensmittelkarten

Nr. 8037—8962, von 10—11 Uhr Nr. 7653—8036, von

11—12 1/2 Uhr Nr. 7329—7652, nachm. von 3—4 Uhr

Nr. 6968—7328, von 4—5 Uhr Nr. 6609—6968, von 5—6

Uhr Nr. 6217—6608.

Am Sonnabend, den 14. Dezember 1918

vorm. von 9—10 Uhr an die Znh. der Lebensmittelkarten

Nr. 8036—8216, von 10—11 Uhr Nr. 5648—5936, von

11—12 1/2 Uhr Nr. 5396—5647, nachm. von 3—4 Uhr

Nr. 5108—5395, von 4—5 Uhr Nr. 4685—5107, von 5—6

Uhr Nr. 4361—4684.

Am Montag, den 16. Dezember 1918

vorm. von 9—10 Uhr an die Znh. der Lebensmittelkarten

Nr. 4001—4360, von 10—11 Uhr Nr. 3714—4000, von 11

bis 12 1/2 Uhr Nr. 3320—3713, nachm. von 3—4 Uhr 2907

bis 3319, von 4—5 Uhr Nr. 2637—2906, von 5—6 Uhr

Nr. 2319—2636.

Am Dienstag, den 17. Dezember 1918

vorm. von 9—10 Uhr an die Znh. der Lebensmittelkarten

Nr. 1917—2312, von 10—11 Uhr Nr. 1657—1916